

# Ein höherer Etat scheint unverzichtbar

Heidelbergs Intendant Peter Spuhler zog gestern Bilanz der diesjährigen Schlossfestspiele – Plädoyer für einen Großsponsor

Von Heide Seele

Letzlich hängt alles am Geld. Diese wenig originelle Erkenntnis bestätigte sich erneut bei der gestrigen Pressekonferenz mit Peter Spuhler (Foto: Hentschel). Thema: Die Schlossfestspiele Heidelberg.



Peter Spuhler

Der traditionsreiche Veranstaltungsreigen, der vom 21. Juni bis zum 10. August insgesamt 30 501 Besucher auf den Berg zog, war nach Auskunft von Heidelbergs Theaterintendantem der erfolgreichste nach den letzten Open-Air-Spielen unter Günter Beelitz im Sommer 2005. Wobei man in diesem Jahr zum Leidwesen eingefleischter „aficionados“ auf die weltberühmte Kulisse, d. h. den romantischen Schlosshof mit seinen schmucken, nächtlich sanft angestrahlten Bauten verzichten musste. Stattdessen wurde auf den Terrassen und der Gartenbühne im Bereich des Vater Rhein gespielt.

## Mehrausgaben wegen Verlagerung der Spielstätten

Viele Zahlen wurden genannt und differenziert zwischen den Besuchern, die Eintritt zahlen und jenen, die kostenlosen Zutritt haben. Mit Eintritt waren es diesmal 27 671 Personen (bei Beelitz 29 000), zuzüglich jener 2830 Gäste, die an Aufführungen mit freiem Eintritt teilnahmen. 445 120 Euro wurden insgesamt eingenommen. (Höchstehinnahmen waren die 569 578 Euro vom Sommer 2005, der letzten Spielzeit von Beelitz.)

In diesem Jahr registrierte man indes 480 000 Euro an Mehrausgaben aufgrund der Schaffung einer neuen Infrastruktur für die Verlagerung der Spielstätte in den Garten und die finanzielle Beteiligung für den Aufbau des Mövenpickzeltes. Für die Tribüne im Garten galt es, einen eigenen Boden auf den Rasen zu legen. Auch mussten Sperrungen für den Verkehr

Richtung Schlierbach vorgenommen und mehr Personal angestellt werden. Da die Peterskirche das Ausweichquartier für die Konzerte abgab, wurde an diesen Abenden stets doppelt aufgebaut. Allerdings fand nur das zweite Konzert wegen Regens im Gotteshaus statt. Keine Vorstellung dieser Saison fiel wegen Regens aus, nur „Heidi“ wurde einige Male unterbrochen. Diese Produktion verzeichnete die höchste (6018) Gesamtbesucherzahl, gefolgt von „Cyrano“ mit 5856 Gästen.

Zu 100 Prozent ausgebucht waren die Schlosskonzerte – dank der Ghaemian-Stiftung konnten hochkarätige Solisten engagiert werden –, die zwei Filmkonzerte und die Konzerte insgesamt zu 96 Prozent. Ähnliche Zahlen gelten für „Tatort HD“, „Wild Roses“, „Wunderhorn“ und „Studentenprinz“. Auch die Festivalgastronomie wurde Spuhler zufolge gut angenommen und soll deshalb fortgesetzt werden.

Spuhler plädierte gestern eindringlich für eine Beteiligung des Landes an den Festspielkosten, da bislang keine Förderung von Stuttgart gewährt wird. Er würde auch gerne wieder zurück in den Hof wegen der technischen Schwierigkeiten, die im Gartenbereich zu bewältigen sind. 20 Veranstaltungen an dem bewährten Ort habe die Schlossverwaltung für 2009 zugesagt. Probleme bereiten dabei nach wie vor die Vormittagsproben und der ständig nötige Abbau der Aufbauten, auch die bei den Aufführungen störenden Geräusche aus der Schlossweinstube.

Der Königssaal, der als Ausweichquartier bei Regen wichtig ist und von dessen gegenwärtiger Sanierung der Schlossbesucher nichts mitbekommt, soll bis zur nächsten Saison fertig sein, und vom Englischen Bau, der dieses Jahr ebenfalls nicht zugänglich war, ist wenig zu erfahren, außer dass sein Boden ausgebessert werden soll.

Das Geld: Peter Spuhler monierte, dass Heidelbergs Schlossfestspiel-Etat nur so hoch ist wie die Finanzierung der „normalen“ Schillertage in Mannheim und dass die Nibelungen-Festspiele in Worms zwischen viereinhalb und fünfzehn Millionen bekämen, wobei es sich dabei um eine Großveranstaltung mit 22 000 Besuchern handle. Er sprach sich dafür aus, dass die Schlossfestspiele ähnlich wie der „Heidelberger Frühling“ von



Wie eh und je ein Publikumsmagnet: „Der Studentenprinz“ bei den Heidelberger Schlossfestspielen. Foto: Schlossfestspiele

einem Großsponsor unterstützt werden. Finanzielle Hilfe wünscht er sich vom Land, der Stadt und von privater Seite.

Die Preise wurden übrigens bei dem Sommerfestival – abgesehen von den Konzerten – nicht erhöht, und der Wochenendaufschlag hat sich laut Spuhler bewährt. Die meisten Besucher kommen aus der Region, abgesehen vom „Studentenprinz“, der nach wie vor ein Zugpferd für die Amerikaner ist. Summa summarum:

der Intendant ist nur „bedingt zufrieden“ mit dem Festival, da es ein hohes Finanzrisiko, gepaart mit dem Wetterrisiko in sich birgt.

Ein höherer Etat scheint demnach unverzichtbar. Wichtig ist in erster Linie eine befriedigende Toiletten-Situation, und möglicherweise könnte man auch den von Beelitz entdeckten Ballspielhof als Spielort wieder beleben.